

Genbehörde, den Besitz der Universität Prag und eigne Kirchen und Schulen zu.

Dem schwachen Rudolf folgte sein unselbstständiger Bruder

Matthias (1612–1619).

Unter ihm brach der dreißigjährige Krieg aus, der Deutschland an den Abgrund des Verderbens brachte. In der Zerstörung der beiden protestantischen Kirchen zu Brauhau und Klostergrab sahen die Protestanten eine Verletzung des Majestätsbriefes. Als ihre Beischwerden beim Kaiser erfolglos blieben, begaben sich die enttäuschten Protestanten unter Anführung des geachteten Grafen Matthias von Thurn in's Schloß zu Prag, um die verhaßte kaiserliche Statthalterei zu stürzen.

Zwei Mitglieder derselben, Martiniz und Slavata, beantworteten die Fragen der eingedrungenen Protestanten kurz und trozig; deshalb wurden sie ergriffen und sammt dem Geheimschreiber Fabricius am 22. Mai 1618 zum Fenster hinaus achtzig Fuß hinab in den Schloßgraben geworfen.

Jetzt griffen die Böhmen zu den Waffen, und die Union sandte Hilfstruppen unter dem kriegskundigen Grafen Mansfeld. Da starb plötzlich Matthias und sein Neffe

Ferdinand II. (1619–1637)

nahm den Thron ein. Vereint mit den Schlesiern, Mähren und Lausitzern, erkannten die Böhmen diesen Jüngling der Jesuiten nicht an, sondern wählten den protestantischen Kurfürsten, Friedrich V. von der Pfalz, zu ihrem Könige. Ferdinand, verbunden mit Baiern, Sachsen und Spaniern, besiegte jedoch den unentschlossenen Kurfürsten in der blutigen Schlacht am weißen Berge bei Prag (1620), verjagte ihn sammt vielen Protestanten und erzwang sich Anerkennung in ganz Böhmen. Die Pfalz kam an Baiern, und die Lausitz verpfändete der Kaiser an Sachsen.

Für den entthronten Friedrich V. traten im Kriege um die Pfalz (1620–23) der tapfere Graf Mansfeld und Friedrich von Baden-Durlach ein. Beide wurden jedoch 1622 bei Wimpfen vom kaiserlichen Feldherrn Tilly geschlagen. Dieser drang siegreich bis Westphalen vor, den tapfern Christian von Braunschweig, der muthig und kühn für Friedrich eingetreten, besiegend.

Als Oesterreichs Macht durch diese glücklichen Siege immer höher stieg, und auch in den Niederlanden der Protestantismus ausgerottet werden sollte, entspann sich der niedersächsisch-dänische Krieg. (1624–30). Die niedersächsischen Fürsten und Städte sammelten ein Heer, an dessen Spitze der König Christian IV. von Dänemark stand. In dieser neuen Gefahr wurde Wallenstein, ein

willensstarker, talentvoller aber unersättlich ehrgeiziger Fürst, des Kaisers Ketter. Mit erstaunlicher Schnelligkeit warb er ein stattliches Heer und begab sich, mit Tilly vereint, nach Nord-Deutschland. Mansfeld, der mit Christian verbunden war, wurde von Wallenstein bei Dessau (1626) geschlagen und fand bald darauf seinen Tod. Christian erlitt durch Tilly bei Lutter am Barenberge (1626) eine völlige Niederlage; Stralsund allein leistete dem siegreichen Wallenstein, der zum Herzog von Mecklenburg ernannt worden, einen glücklichen Widerstand.

Durch diese steten, glücklichen Siege bestimmt, erließ Ferdinand II. das Restitutions- (oder Wiederherstellungs-) Edikt, dem zufolge alle Kirchengüter, die durch den Passauer Vertrag eingezogen, den Katholiken zurückerstattet werden sollten.

Mit eigner Hand zerschchnitt Ferdinand II. den Majestätsbrief, welcher Böhmens Freiheiten sichern sollte, und warf ihn in die lodernden Flammen des Kamins.

In dieser großen Bedrängniß der Protestanten brachte der edelmüthige und glaubensstarke Schwedenkönig Gustav Adolf seinen Glaubensgenossen in Deutschland Hilfe und Rettung. Mit 15,000 Mann landete er am 24. Juni 1630 in Pommern. Mit seiner Ankunft beginnt der schwedisch-deutsche Krieg (1630–35).

Als Gustav Adolf den deutschen Boden betrat, fiel er auf seine Kniee nieder, dankte Gott für die glückliche Ueberfahrt und bat um seinen Beistand für die bevorstehenden schweren Kämpfe.

Mit dem auserlesenen Heer, das an Mannszucht gewöhnt war, vertreibt der Schwedenkönig die kaiserlichen Truppen aus Pommern, giebt den Herzögen von Mecklenburg ihr Land zurück, zwingt den Kurfürsten von Brandenburg zu einem Bündniß und wird nur durch den verzögerten Beistand Sachsens verhindert, Magdeburg, das am 10. Mai 1631 von Tilly zerstört wurde, zu retten.

Magdeburg, unerschütterlich fest am evangelischen Glauben hängend, wurde von den kaiserlichen Truppen nach heldenmüthiger Vertheidigung mit Sturm genommen. Furchtbar war das Wüthen der Wallonen und Croaten. 20,000 Menschen fanden ihren Tod, und eine verheerende Feuersbrunst verzehrte die Häuser der schönen Stadt bis auf den Dom und wenige Fischerhütten. Der siegreiche Tilly hält 3 Tage nach der Zerstörung in die grauenvolle Stätte der Verwüstung seinen Einzug.

Magdeburgs Fall wurde von Gustav Adolf, der jetzt mit dem Kurfürsten von Sachsen verbunden war, in der siegreichen Schlacht bei Breitenfeld 1631 am 7. September gerächt. In Folge dieses glücklichen Sieges drangen die Sachsen bis Prag, die Schweden bis Baiern vor. Durch den Tod Tillys in der Schlacht am Lech, sah sich der Kaiser in seiner harten Bedrängniß genöthigt, aufs Neue Wallenstein,

der 1630 auf dem Reichstage zu Regensburg vom Oberbefehl entfernt worden, zum unumschränkten Feldherrn seiner Truppen zu ernennen. In kurzer Zeit sammelte dieser ein zahlreiches Heer, vertrieb die Sachsen aus Böhmen und traf mit den aus Baiern zurückgekehrten schwedischen Truppen bei Püken am 6. November 1632 zusammen. Siegend fällt in dieser Schlacht der Schwedenkönig.

Zumitten des dichtesten Kampfgewühles zerschmettert eine feindliche Kugel den Arm des Königs. Vom Herzog von Lauenburg aus dem Getümmel geführt, verlegt ihn tödtlich eine zweite Kugel, und mit dem Ausruf: „Mein Gott! Mein Gott!“ verendet Gustav Adolf.

Für seine unmündige Tochter Christine führte Drenstierna, dessen Generale Bernhard von Weimar und Horn siegreich die feindlichen Heere bekämpften, die Regierung. Wallenstein, der untätig in Böhmen mit seinem Heere lagerte, wurde vom Kaiser — da er mit dem Feinde in verrätherische Unterhandlungen getreten sein sollte — in die Reichsacht erklärt und am 15. Februar 1634 in Eger ermordet.

Oberst Buttler, ein Irrländer, hatte versprochen, lebend oder todt den Herzog in die Hände der Generale Pallas und Piccolomini zu liefern. Mit seinen Verschworenen bringt er in Wallensteins Schlafgemach, und von der Hand des Hauptmanns Devereux empfängt der große Feldherr den Todesstoß.

Erzherzog Ferdinand und Gallas übernahmen den Oberbefehl und besiegten in der Schlacht bei Nördlingen 1634 vollständig die Schweden. Sachsen schloß den Frieden von Prag, trat auf des Kaisers Seite und empfing dafür die Lausitzen.

Jetzt mischte sich auch Frankreich in die deutschen Angelegenheiten, deshalb wird der letzte Abschnitt des traurigen langen Kampfes der französisch-schwedisch-deutsche Krieg (1635–48) genannt.

Frankreich unterstützte Bernhard von Weimar, welcher im Elsaß Eroberungen machte, aber plötzlich 1639 starb, mit Geld. In den Besitz der von Bernhard erkämpften Ländereien (Elsaß und Breisgau) setzten sich die Franzosen.

Nach der siegreichen Schlacht des schwedischen Feldherrn Banner bei Wittstock (1636) starb Ferdinand II. und ihm folgte sein Sohn

Ferdinand III. (1637–1657).

Siegreich durchziehen die Schweden unter Torstenson Schlesien und Mähren, besiegen 1642 bei Leipzig Piccolomini, vernichten das kaiserliche Heer 1645 bei Jankow, verheeren unter Wrangel, der mit dem französischen General Turenne vereint ist, Baiern und bringen den Kaiser in schwere Bedrängniß. Schon hatte der schwedische General Königsmark die Kleinseite von Prag erobert,